



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Über die Geschichte der Menschheit

Iselin, Isaak

Carlsruhe, 1784

XIV. Die Musik, der Tanz, der Putz, die Schauspiele, das Spiel; vorzügliche Gegenstände der Leidenschaften der Barbaren.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49445](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49445)

Vierzehntes Hauptstück.

Die Musik, der Tanz, der Puz, die Schauspiele, das Spiel, vorzügliche Gegenstände der Leidenschaften der Barbaren.

Wir haben auch schon in der Beschreibung des kindischen Zeitpuncts der Menschheit angemerket, wie der rohe Mensch neben dem Weine, dem Tanze und der Musik ergeben ist. Den übertriebenen Hang zum Puz haben wir bey ihm ebenfalls beobachtet.

Bey dem Wilden befinden sich alle diese Neigungen in einem noch höhern Grade. Da die erhöhten Vermögen seiner Seele zu ihrer Uebung wenig andre Gegenstände finden, so muß ihr Anwachs auf dieser Seite viel stärker seyn.

Der barbarische Puz (*) ist eine allgemein bekann-

(*) Barbaricæ formæ est etiam ornatus mulierum quarundam, quem Artemidorus retulit. Alicubi enim

bekannte Sache. Er erfreuet ein kindisches Auge,
und er ist für den einfältigen Stolz das erste,
das

enim collo appensa gestare monilia ferrea, quæ
corvos habeant supra verticem procul reflexos &
prominentes longe ante frontem; super quibus
corvis quoties lubet velum demittant, quod pansum
faciem obumbret, atque hoc illas ornatus loco usur-
pare. Alicubi tympanulum eas gestare, quod ad oc-
ciput sit rotundum, caputque usque ad auriculas
constringat, indeque deorsum paulatim in altitudinem
& latitudinem producat. Alias frontis partes quæ
ad comam pertinent ita perglabrare, ut magis ipsa
fronte niteant, alias columellam pedis longitudine ca-
piti adhibere, eique crines circumplectere, tum nigro
velo circumdare. Multa quæ horum veritatem com-
mendant, visa sunt ac tradita cum de omnibus in
universum hispanicis populis, tum præcipue de sep-
tentrionalibus. Strabo L. III. p. 173. Bey allen
Wilden ist diese Neigung zum Puße bemerkt worden.
Von denen am Orinoqueströme s. Journal de Trevoux
Christof. 1747. S. 2331. Ein Reisender, der noch in
unsern Tagen die meisten Städte von Europa mit
dem Beobachtungsgenisse einer Modehändlerin durch-
reisen würde, würde eine schöne Sammlung
von solchen mannigfaltigen Auszierungen machen,
und

das leichteste und das scheinbarste Mittel, sich hervorzuthun. (*)

Aus demselbigen Grunde machen auch der
Tanz

und aus derselben die hier angeführte Stelle des Strabo sehr gelehrt erklären können. Die übrigen celtischen Völker waren dem Puße nicht weniger ergeben als die Spanier. Wir haben im 2ten Buche unsern Gewährsmann angeführet. So waren es auch die alten Indier. Strabo 15. S. 803. 812.

(*) Der König Wilhelm auf dem Cay de Monte in Guinea, führte mit einem benachbarten Fürsten, der sich herausnahm sich König Martin zu nennen, zwey Jahre lang Krieg. Der eine verlor in allem fünf, und der andre drey Mann. Von den drey Artikeln des Friedensschlusses war der erste, daß Martin sich nicht mehr König, sondern nur Hauptmann nennen; und der andre, daß ihm verboten seyn sollte, Schuhe und Strümpfe anzuziehen, wenn er auf ein europäisches Schiff gehen würde, indem diese Ehre allein dem König Wilhelm gebührete. Gazette litteraire 1764. S. 355. aus Nodders Nachrichten.

Tanz (*) und die Musik (**) die größten Freuden der Wilden, die Zierde aller ihrer Feyerlichkeiten, und selbst den Glanz ihrer gotteedienstlichen und politischen Gebräuche aus, welche insgemein sehr eng mit einander verbunden sind. (***)

So

(*) Von den Canadiern, bestätigt solches La Fontaine B. 1. im 16. Briefe S. 137. f. 152. f. Von den Africanern s. Buffon Hist. nat. B. VI. p. 227. Hist. gén. des voyages, L. IX. ch. I. §. 3. p. 459. T. XII. Von den Hottentotten erzählen Kolbe und Hr. Abt la Caille das gleiche. Von den Stabeitiern Coof bey Hawkesworth Hauptst. 17. S. 204. und von den Einwohnern von Ulietea. Ebenderselbe Hauptst. 20. S. 260. f. Viele Reisende haben angemerkt, daß die Wilden ganze Nächte durch beym Mondschein und bey Fackeln tanzen. Die Wilden an dem Orinoque sind durch nichts so sehr zu gewinnen, als durch die Musik. J. de Trevoux Dec. 1747. aus dem P. Gussilla.

(**) Die musikalischen Instrumente der Neuseeländer beschreibet Forster Hauptst. 6. S. 172. und der Stabeitier ihre. Ebenderselbe Hauptst. 8. S. 221.

(***) Die Canadier empfangen die Botschafter, die zu ihnen kommen, Frieden zu schliessen, mit feyerlichen Tänzen. Der Tanz des Calumet, oder der Pfeife,

So wie die Einbildung dasjenige Seelenvermögen ist, welches den Wilden hauptsächlich beherrscht: so sind Gesänge und Gedichte die ersten und bey nahe die einzigen Vergnügen des Geistes, die er kennet, (*) und so ist die Dichtkunst die
 einzige

Waise, ist bey ihnen der vornehmste. La Fontan B. 2. S. 104. Die alten Römer und Griechen halten auch in ihren aufgeklärten Zeiten dergleichen heilige und kriegerische Tänze, welche gewiß in der Kindheit der Menschheit ihren Ursprung genommen haben. Die Neuzeeländer bedienen sich in Gelegenheiten, wo es um Krieg oder um Frieden zu thun ist, auch solcher Ceremonien die mit Tänzen begleitet sind. Hawkesworth B. 2. Hptst. 2. S. 297. 300. 316. Hptst. 3. S. 322. 326. 332. 341. Hptst. 4. S. 360. Hptst. 6. S. 384. B. 2. Hptst. 10. S. 57. ob wo diese Tänze und Gesänge beschrieben sind. S. auch Forsters Reise Hptst. 6. S. 166. Von den Einwohnern von O—hererea. S. Hawkesworth B. 1. Hptst. 20. S. 271.

(*) Die Barden der Celten und die Säger der Griechen sind bekannt, und wir finden bey allen wilden
 den

einzigste Kunst, die er auf einen hohen Grad der Vollkommenheit bringet. Daher ist es einigermaßen begreiflich, daß diese Kunst bey nahe in der Kindheit der Nationen auf den Gipfel des, dem Menschen erreichbaren, Erhabenen gestiegen ist. (*)

So haben auch die Schauspiele natürlicher Weise immer eine besondere Macht, selbst über die rohesten Seelen. Sie befriedigen auf eine leichte Weise die Neugier, welche eine Hauptleidenschaft des Barbaren (**) wie des policierten Menschen ist; und sie erhalten, durch einen wilden und plumpen Witz, für den rohen Menschen noch

den Völkern ähnliche Personen. Auch bey den Otaheitern. Hawkesworth B. I. Hauptst. 14. S. 146. Hauptst. 17. S. 202. f.

(*) Ossian und Homer, wie weit stehen nicht alle Dichter hinter ihnen, welche in policierten Zeiten gesungen haben.

(**) Cæsar de bello Gallico, III. 5. VI. 20.

I. Theil.

Æ

noch ganz besondere Reize. Die Schaubühnen von Athen, (*) von Rom, (**) und von den nordischen Völkern, (***) scheinen in den ältesten Zeiten von nichts als von Frazen ertönt zu haben. (†) Das grobe Lächerliche allein kann neben

(*) Die alte Comödie zu Athen scheint eben nicht von dem feinsten Scharze ertönt zu haben. Selbst die Tragödie des Thespis war noch mehr eine Frazze als etwas bessers.

Ignotum tragicæ genus invenisse Camoenæ
Dicitur, & plaustris vexisse poemata Thespis,
Quæ carerent agerentque perunxi facibus ora.
Horat. de art. poët. v. 275.

(**) Livius VII. 2. Die Triumphe und die Leichbegängnisse der Römer waren mit Frazen begleitet. Suet. in Caes. und in Vesp.

(***) Die Vorstellungen der Geheimnisse der christlichen Religion, welche in den mittlern Zeiten so gemein waren, waren alle mit Frazen angefüllet.

(†) Die Narrenfeste, wo die heiligsten Gebräuche der Religion auf die gröbste Weise nachgedäffet wurden, sind Beweise davon. Der Eifer, mit welchem sich selbst Concilien dagegen gesetzt haben, konnte sie nicht ausrotten. Die Erleuchtung der Zeiten, und die Milderung der Sitten mußten dieses Wunders

ben dem Wunderbaren unangebaute Seelen rühren. Daher haben fast alle Völker ihre lächerlichen Aufzüge, und ihre Narrenfeste gehabt. (*)

Daher wurden in den westlichen und in den nordischen Gegenden von Europa selbst, die heiligsten Feyerlichkeiten des Christenthums dadurch entheiligt.

Æ 2

Die

berwert thun. Man sehe des Herrn du Tilliet Abhandlung von diesen Narrenfesten. Die Saturnalien der Alten sind bekannter massen auch eine Art solcher Feste und Aufzüge gewesen. Sie waren bey den Griechen, wie bey den Römern üblich. Macrob. Saturnal. I. 7. und hatten ohne Zweifel ihren Grund in den ersten Anfängen der rohesten Geselligkeit. Wir finden so gar eine Art von Saturnalien bey den Californiern, P. Miguel Venegas hist. of California, P. I. Sect. 6. p. 83.

(*) Auch die Einwohner von Ulietea haben eine Art von Schauspielen, die nicht vom gereinigtesten Geschmacks sind. Hawkesworth Hauptst. 20. S. 261. 262. 265. und die von Otahiti. Forster Hauptst. 9. S. 261.

Die Narren, welche sich die Großen und die Reichen in den alten Zeiten zu ihrer Belustigung hielten, (*) sind eine solche Art von Schauspielen. Sie sind mit der groben Barbarey entflohen, und haben, wo nicht bessern, doch minder ungereimten Lustbarkeiten Platz gemacht.

Auch hat man wilde oder in der Barbarey noch sehr tief versunkene Nationen gefunden, für welche das Spiel ungemein große Reize hatte. (**)
Es gewähret der Phantasie durch seine mancherley Abwechslungen eine leichte und bey der größten Einfalt sehr mannigfaltige Beschäftigung und
den

(*) Montezuma, der letzte Mexikanische Kaiser, hatte auch seine Hofnarren. Solis Eroberung von Mexiko, B. 3. Hauptst. 15. Der Kaiser in Mon: motopa gehet, wenn die Erzählung des allgemeinen Geschichtschreibers der Reisen, B. I. S. 262. 1508. richtig ist, niemals aus, ohne von fünfhundert Hofnarren begleitet zu seyn.

(**) Tacitus de moribus Germanorum c. 24.

den Leidenschaften eine schmeichelhafte und anzügliche Nahrung.

Fünfzehntes Hauptstück.

Unföhlbarkeit der Wilden gegen das wahre Schöne.

Gegen solche Freuden, welche das geringste Nachdenken erfordern, sind die Wilden hingegen vollkommen unföhlbar.

In den unzähligen Schönheiten, welche die Natur dem denkenden Beobachter auf allen Seiten darbeut, sich zu ergöhen, fehlt ihnen fast alle Fähigkeit. Ihre ungeübten Sinne, und ihr noch ungeübterer Verstand, sind nicht geschickt die Vollkommenheit zu bemerken, welche aus der Harmonie vieler wohlgeordneter Theile entspringet. Ihr Geist ist noch mit zu viel Nebeln umhüllt, um von den sanften Stralen der schönen Natur gerührt zu werden. Die Sonne ist nur für ihre